Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 39

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier Und habe es gar nicht gern, Daß man nur alle brei Jahre Bahlt neu die Rathe nach Bern.

Es ist gar hübsch, daß so menichlich Jeweilen vor einer Wahl Die großen Herren sprechen Mit unsereins felbst alle Mal;

Und Fortschritt versprechen die Menge, Programme entwickeln fo flar-Drum f.beint mir, viel beffer wird's geben, Wir mählten fie alle Halbjahr.



Baaufträubende Geschichten.

(Bom biesjährigen Saufer.)

(Gesammelt - man bente - nur in einer Woche.)

Um 24. b. M. um Mitternacht fam ein herr aus einer Saufer= wirthichaft zu Bern und ichwankte, ein langes Meffer in ber Hand, bem dortigen Bärengraben zu. Auf Befragen Vorübergehender erklärte er, eine neue Schächtmethode erfunden gu haben, die er an den Baren erproben wolle. Als man ihm jedoch bedeutete, daß er selbst im Besitz eines respektablen Sauser-Affen sei, an dem er seine Methode erproben könne, ließ er sich willig nach Hause führen.

Am 25. d. M. klopfte ein unbekannter Anarchift an die Pforte eines Kapuzinerklosters und begehrte, in dasselbe als Mönch aufgenommen zu werden. Ein sofort herbeigerufener Arzt konstatirte, daß der Mann an akuter Sauseritis leibe.

Am 27. d. M. trank ein als konservativer Redner bekannter Kantons= rath so viel Sauser, daß man befürchtete, er werde den Geift aufgeben. Zum

Glüd hatte er gar keinen.

Am 29. d. M. fanden wir einen Herrn mitten auf der Bahnhofftraße vor einem Weinetabliffement liegen. Unfer Erbieten, ihn heimschaffen zu laffen, lehnte er mit folgenden Worten ab: "Wein Herz zieht mich nach der Wirthschaft zum Sauser hin, mein Verstand zieht mich nach Hause. Als guter Schweizer bin ich neutral, folglich bleibe ich hier liegen." er noch da gelegen hat, wissen wir nicht.

Bezahlte Anbeiterliebe.

(Ein prosaisch Lieb.)

Waren zwei Fabritanten zu Strafburg in ber Stadt : Es dreften fich die Spindeln von Früh bis Abends ipat. Sie liebten die Arbeiter aus tiefftem Bergensgrund. Da starb von ihnen Einer, der And're blieb gesund. Run gaben die Arbeiter dem lieben, toten Herrn Das Grabgeleite und sprachen: "Wir thun's von Herzen gern!" Tief rührte ben Affocie biefe Liebe bis zum Grab. Um Bahltag zog er ihnen dies als Berfäumniß ab! Was ift am End aller Ende hievon die Konsequenz? Verwundert euch nicht weiter über foziale Tendenz! -



Knau Stadtrichter: "Sie mached e so es herrli fröhlis Visascheli, Herr Feust, bitti au, woher des Weg's."

Berr Feuft: "Ba, usem Berein gage bie unsittlich a Schrifte, Bücher und Zeich=

Frau Stadtrichter: "Das ischt ja goppel e löblichs Underneh und au e ganz ernsts, i ha drum nüd bigryffä, wie mr daby ha so usalassä werde."

Herr Feuft: "D, o, nu nüd e so böß! Gönd Sie selber gogä luegä, Verehrtifti, benn lached Sie viellichter na meh als ich.

Sie muend wuffa, diese unfittliche Bücher und Zeichniga ligget halt ba gur D= und Aficht uf — und mr mues würkli fägä, 's ist gut, daß's verbottä werded."

Frau Stadtrichter: "Dere Aberzügig bin ich au — i gah grad au gichwind goga luega.

Tientenant: "Ja, Kamerad, wenn ich Schweizerfaje effe, fteht bies herrliche Alpenland wieder in ganzer Flora vor jeistigem Auge."

Der Weinhändlerring.

Die Beinhändler bilben einen Ring; Das ist fürwahr ein furioses Ding. Es icheint mir nichts Rundes babinter gu fteden, Man fieht die Sabsucht die Rase strecken.

Bas ift benn eigentlich unter einem Beinhändler=Ring zu berftehen?

Darunter ift fein Ring zu verstehen, sondern ein Strid, welchen man den Weinbauern um den hals werfen und in die hande der hofmetger

Klatsch!

Alfred und Theodor, zwei begeifterte Anhänger bes Fahrrabsports, haben eine Offtanztour unternommen. Die Ounkelheit überrascht fie, als sie in einem kleinen, elenden Reste anlangen. Der einzige Wirth des Dorfes hat nur ein Bett vorräthig, in welches fich die beiden Radler theilen muffen.

Bahrend ber profaische Alfred ichnell einschläft, liegt ber idealere Theodor auf bem Ruden und bentt barüber nach, wie ichon es ware, ein Mal beim Wettsahren Steger zu sein, benn bisher hat ihm biese Glück nicht im Entserntesten gelacht. Darüber schläft er ein, und der Traumgott führt ihn sogleich auf die Rennbahn. Wunderbar, wie das Rad unter ihm fliegt! Die Freunde befinden fich noch ganz nahe am Start, da hat er icon die Rennbahn jum erften Male umtreist. Er fliegt an ben Wettfahrern vorbei, welche ihm neibisch nachschauen, und zum zweiten Mal umfreist er wie der Wind die Bahn. Bon der Tribune herab lächelt ihm die ach! fo herrliche Abele holdselig zu. Er verdoppelt seine Anftrengungen, aber gerade jett mitten in der Bahn stodt er — mit Mühe bewegt er sich nur ganz langfam weiter - er arbeitet verzweifelt mit den Beinen, der Schweiß bricht ihm aus allen Gliebern, da -

Rlatich! empfängt er eine furchtbare Ohrfeige, und Alfred, fein Schlaf=

follege, ruft aus:

"Was foll das heißen, daß du fortwährend mit den Füßen auf meinem Leib herumtrampelft? Rannft bu mich nicht schlafen laffen?"

Aus dem Tuppenjusammenjug.

Kälersfrau (des Morgens um 41/2 Uhr zu einem bei ihr einquar=

tirten Offizier): "Soll i n'ech öppe de Kaffee mache, Herr Offizier?" Offizier: "Merci; es wär' mer allerdings scho lieb, wenn i am Fünfi en Taffe ha connte; hingege möcht i n'ech i kener Wys berangiere." Kälersfrau: "Jo nei, gar ned; i mueß jet fo wie fo för d'Sau afure." Offizier: "Se no, was er jest öppe glaubet."

Kellnerin (zu einem Solbaten, ber, nachbem er seinen Tornifter abgelegt, an einem entfernteren Tisch einen Bekannten entbedt hat und fich ju ihm fest): "Chönt en de Sack det hinne nüb furtcho?"

Soldat: "Nänei, de lauft nud furt, ihr glaubed gar nud, wie be

ahängli ift!"

wer iff Kapitaliff?

- 1. Einer, der ein langes Geficht macht, wenn ein Bankbeamter von einer größern Reise träumt.
 - 2. Einer, der lachende Erben befitt.
 - 3. Einer, dem die Frau bei der Heirath Nebenfache mar.
- 4. Einer, der seinem Sohnchen am 1. Geburtstage den Begriff Dibt= bende klar zu machen sucht.
- 5. Einer, der grünen Seffeln den Borzug geben murbe, in der Jugend aber schlechte Schulen durchgemacht hat
- 6. Einer, der sein fein gebildetes Mufikgehör in den Dienft des Bater= landes stellt, um Falschmünzerbanden zu entdecken.
- 7. Einer, ber fich gur Beurtheilung ber Menichen ber Goldwaage
 - 8 Einer, der tötlich verwundet wird, wenn Aftien fallen.
 - 9. Giner, beffen Erben Nachfteuer bezahlen muffen.
 - 10 Giner, der alles hat, nur meift fein Geld.

Da wir einmal feine Engel, Ift uns Stolz gegeben, Als wie Firnig und unfere Mängel Dicht zu überkleben.

Herr: "Gnädige Frau werden doch keine Krinoline tragen?" Dame: "Sobald fie auffommt, gehe ich nie ohne Krinoline aus." Berr: "Aber das Bergsteigen wird dadurch unmöglich." Dame: "Dann laffe ich mir die Krinoline nachtragen."